

ARBEITSBLATT 4 (Lösungsblatt)

## "Mein einziges, mein höchstes Ziel ist gesunken" - Die "Kant-Krise"

**Hintergrund:** Der Radiobeitrag setzt mit einer Reise ein, die Kleist und seine Schwester Ulrike im Sommer 1801 nach Paris unternehmen. Kleist hat im Jahr zuvor sein Studium nach dem dritten Semester abgebrochen und kommt bei der Suche nach einem geeigneten Broterwerb nicht voran. Obwohl er seiner Verlobten Wilhelmine von Zenge versprochen hat, sich um ein Amt zu bewerben, um so die Hochzeit zu ermöglichen, schreckt er vor diesem Schritt zurück. Die Abreise nach Paris erfolgt abrupt, und ganz offensichtlich wusste auch Wilhelmine nicht mit seinen Plänen vertraut. Erst von Paris aus begründet er in zwei Briefen seinen übereilten Aufbruch mit der verstörenden Lektüre des Philosophen Kant. Kleist-Biografen bezeichnen diese Lebensepisode daher üblicherweise als "Kant-Krise" des Jahres 1801.

**Arbeitsauftrag:** Lest die beiden Briefauszüge aufmerksam durch. Unterstreicht die Schlüsselstellen, in denen Kleist die Gründe für seine momentane Lage aufführt. Formuliert anschließend stichpunktartig, was die „Kant-Krise“ ausgelöst hat, und warum sie Kleist aus der Bahn geworfen hat.

"Verwirrt durch die Sätze einer traurigen Philosophie, unfähig mich zu beschäftigen, unfähig, irgend etwas zu unternehmen, unfähig, mich um ein Amt zu bewerben, hatte ich Berlin verlassen, bloß weil ich mich vor der Ruhe fürchtete, in welcher ich Ruhe grade am wenigsten fand [...]. Mir war es zuweilen [...], als ob ich meinem Abgrunde entgegen ginge."  
(An Wilhelmine von Zenge, Paris, 21. 7. 1801)

"Vor kurzem ward ich mit der neueren sogenannten Kantischen Philosophie bekannt - und Dir muß ich jetzt daraus einen Gedanken mitteilen [...]. Wenn alle Menschen statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urteilen müssen, die Gegenstände, welche sie dadurch erblicken, sind grün - und nie würden sie entscheiden können, ob ihr Auge ihnen die Dinge zeigt, wie sie sind, oder ob es nicht etwas zu ihnen hinzutut, was nicht ihnen, sondern dem Auge gehört. So ist es mit dem Verstande. Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist, oder ob es uns nur so scheint. [...]"

Ach, Wilhelmine, wenn die Spitze dieses Gedankens Dein Herz nicht trifft, so lächle nicht über einen andern, der sich tief in seinem heiligsten Innern davon verwundet fühlt. Mein einziges, mein höchstes Ziel ist gesunken, und ich habe nun keines mehr -

Seit diese Überzeugung, nämlich, daß hienieden keine Wahrheit zu finden ist, vor meine Seele trat, habe ich nicht wieder ein Buch angerührt. Ich bin untätig in meinem Zimmer umhergegangen, ich habe mich an das offene Fenster gesetzt, ich bin hinausgelaufen ins Freie, eine innerliche Unruhe trieb mich [...]" (An Wilhelmine von Zenge, Paris, 22.7.1801)